

Von der Spielgruppe in den Kindergarten – fast ein Livebericht

«Nei, ich bi nid trurig»

Kaum hat sich das Spielgruppenjahr so richtig eingespielt, ist es auch wieder zu Ende. Da wird die Mutter wehmütig, und das Kind freut sich. Zwei Abschiede, zwei Sichtweisen und ein Neubeginn. Franziska Hidber

Ich kann es mir wirklich kaum erklären. Wo ist es nur abgeblieben, das Spielgruppenjahr? Eben erst hatten wir erfolgreich Lenias kurzes, aber heftiges Abschiedstrauma überwunden – und jetzt? Schon flattern die Einladungen für das Abschiedsfest im Wald, den Abschiedsmorgen in der «Dinne»-Spielgruppe und den Besuch im Kindergarten ins Haus – ein wichtiges, ein schönes Jahr nähert sich dem Schlusspunkt. In einem ruhigen Moment lasse ich es Revue passieren. Ich habe Lenias Stimme in den Ohren, wie sie schon am Mittwochnachmittag fragte, wann sie denn endlich wieder «zu de Esther» dürfe. «Noch sieben Mal schlafen, dann.» Die Spielgruppe am Mittwochmorgen und die Waldspielgruppe am Freitag waren die Fixpunkte ihrer kleinen Welt.

«Mami, was isch hüt für en Tag?» –
«Donnschtig.» –

«Denn isch morn Wald.» Die Spielgruppen gaben ihrem Leben – und unserem – einen Rhythmus.

Eine kunterbunte Revue

Ich erinnere mich an ihre allerersten Werkarbeiten: an das Xylophon aus einer Astgabel, an das hübsche Windlicht, verziert mit Naturmaterial. An die Werkarbeit am Elternabend: eine Laterne in Marienkäferform – gar nicht so einfach! An den eisig kalten Tag, als der Samichlaus samt Schmutzli plötzlich aus den verschneiten Tannen auftauchte und die Waldkinder besuchte, und dass Lenia kurz zuvor in den Gänseteich beim Bauernhof gefallen war. An die letzte Waldspielgruppe vor Weihnachten, als der Schnee kniehoch lag und ich sie mit dem Schlitten hinbrachte. An den Fasnachtsplausch in der «Dinne»-Spielgruppe, und an das Osternest aus dem Wald. An die Aufregung am Tag der Spielgruppenreise: Busfahren! Bröötli! «Nur mit de Esther und de Chind!» – und wie ich mein rotwangiges Mädchen verabschiedete.

Zweimal feiern ...

Und nun soll bald alles vorbei sein? Zwei Feste erleichtern uns den Abschied. Die

Waldspielgruppe lädt die ganze Familie zum Mittagessen: Es gibt herrliche Älplermagronen vom Feuer, ein Dessertbuffet von den Eltern, Fallschirmspiele und eine emotionale Geschenkübergabe. Eine Mutter hält spontan eine warmeherzige Dankesrede, und es gibt da und dort feuchte Augen – vor allem bei jenen Eltern, deren Spielgruppenzeit nun endgültig vorbei ist, weil das jüngste Kind in den Kindergarten kommt. «Dass wir das nicht mehr erleben können, finde ich schade», bringt es ein Vater auf den Punkt.

Auch ich werde von der allgemeinen Wehmut angesteckt und bemerke spontan: «Ach, es ist schon traurig, dass die Waldspielgruppe vorbei ist.» Da ruft mein Kind laut und deutlich: «Nei, ich bi gar nid trurig.» Mir ist das ein wenig peinlich, gleichzeitig weiss ich: So ist es richtig. Vierjährige leben im Moment und freuen sich auf das, was folgt. Vergangenen hinterherzutrauern ist eine Spezialität von uns Erwachsenen.

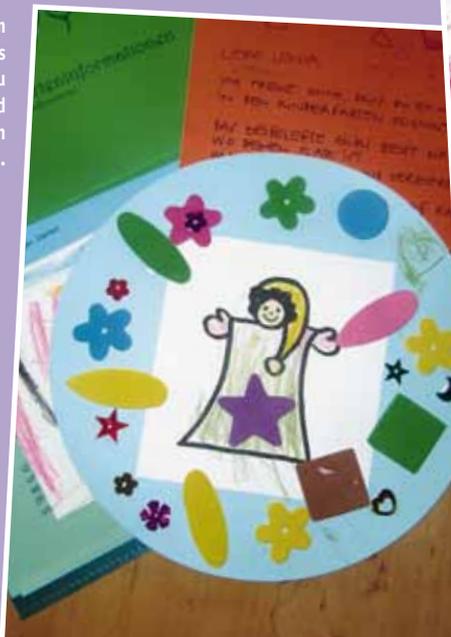
...versüsst den Abschied

Auch in der «Dinne»-Spielgruppe gibt es eine herzliche Verabschiedung: am letzten Morgen erhalten wir das Pünkli (Marienkäfer) wieder, das die Kinder

Tschüss, Waldspielgruppe: Das Fallschirmspiel mit den Familien lässt die Wehmut wieder schwinden.



Post aus dem Kindergarten: Es gibt einiges zu besorgen und ausserdem ein Bild auszumalen.



ausgemalt am ersten Spielgruppentag mitbrachten, und platzieren es kreativ auf der Papierblume – und schon ist das Spielgruppensouvenir fertig. So schliesst sich der Kreis. Wie am ersten Tag sitzen wir auf den kleinen Stühlen, vor uns auf Kissen die angehenden Kindergartenkinder. Was für ein Unterschied zum Start im September!

Und dann: ein letztes «Tschau, Esther», ein letztes Mal den Heimweg am Weiher entlang, vorbei an den Ziegen und dem kleinen Spielplatz, und das Spielgruppenjahr ist Geschichte.

Ein grosser Moment...

Am Haken in der Garderobe hängt bereits der Kindergartenstreifen. Vor wenigen Tagen nämlich hat die Kindergärtnerin zum Besuch eingeladen. Lenia freut sich: Ihr liebstes Gspännli aus der Spielgruppe, Samina, wird mit ihr gehen. Jetzt ist es also so weit. Das erste Highlight: Auf dem Stuhlkissen ist der Nemo-Fisch abgebildet. Und dann stimmt die Kindergärtnerin das «Grüezi»-Lied an, genau das gleiche wie in der Spielgruppe. Genau das gleiche! Mit einem triumphierenden Blick schaut mich Lenia an. Sie ist ganz Ohr, als es um die Namen der neuen Gruppen geht, Müsli und Chätzli, und ganz Aug, als es Zopf Müsli zum Zvieri gibt. Bei der Diskussion ums Essen mischt sie sofort mit. Ihr Beitrag: «Mis Büsi het emol e Spinne gesse» sorgt bei Kindern und Eltern für Lacher. Malen, draussen spielen, «Öpfel-, Öpfelstückli» (auch bekannt

von der Spielgruppe) schaffen schnell Vertrauen. Zum Schluss dürfen die Kinder ihren neuen, leuchtend orangen Streifen anziehen – und marschieren damit stolz wie Pfauen nach Hause.

...und ein kleiner Rückfall

Die Sommerferien kommen. «Gell, nachher gehe ich in den Kindergarten», vergewissert sich das zukünftige Kindergartenmädchen immer wieder. Und plötzlich erfasst die Wehmut sie doch. «Was isch hüt für en Tag?» – «Zisch-tig.» – «Denn gang i morn zu de Esther», ruft sie erfreut, um sich sofort selber zu korrigieren: «Äh nei. Jetzt gang i nie meh zu de Esther. Schad. Ja, schad.» Ich registriere einmal mehr, welche tiefe Beziehung da in einem Jahr gewachsen ist. Doch schnell rückt der Kindergarten wieder in den Vordergrund, schliesslich gibt es viel zu tun: Wir kaufen Finken (mit einem Dinosaurier!), ein Kindergartentäschli, Farbstifte, wir beschriften einen Becher und kürzen das Hemd von Papi, auf dass daraus eine perfekte Malschürze werde. Lenia malt ihr Bild aus, das gleichzeitig ihr Schild an der Garderobe, am Stuhl und an der Schublade sein wird: einen Kasperli.

Genug gewartet

Am 15. August um 13.30 Uhr hat das Warten ein Ende. Vor Aufregung begrüsst Lenia die Kindergärtnerin vom Kindergarten nebenan und wäre um ein Haar im falschen Raum gelandet. Glücklicherweise feiert sie Wieder-

sehen mit dem Nemo-Kissen auf ihrem Stuhl, und voller Inbrunst singt sie mit der Klasse das «Grüezi»-Lied.

Im zugedeckten Korb wartet eine Überraschung. Jedes Kind darf leise, leise unter das Tuch gucken. Lenia wirft einen schnellen Blick und ruft: «en Bär!» Aber es ist gar kein Bär im Korb. Auch kein Pandabär, wie ein Bub vermutet. Sondern ein schwarzweisses Kätzchen, das «Pitschi». Es begrüsst reihum jedes Kind und wird ausgiebig gestreichelt. Lenia wird ganz aufgeregt: «Ich han e CD vom Pitschi.» Und wo sie gerade dabei ist, verkündet sie auch noch, dass sie ausserdem eine CD von Pippi Langstrumpf habe und ihre Schwester beim Spiel immer der kleine Onkel sei.

Das neue Leben

Nach einer halben Stunde sind wir Eltern entlassen – zum Abschied gibts ein Küsschen, und alsbald starten die Kinder ihr Kindergartenabenteuer allein. Lenias Euphorie hält an. Natürlich ist es gewohnheitsbedürftig, jeden Morgen loszuziehen – aber die Vorfreude ist stärker. Mittags kommt sie erfüllt und zufrieden und erstaunlich fit nach Hause. Der Start ist geglückt – jetzt warte ich gespannt, was die Kindergartenzeit uns alles bringen wird. Eines weiss ich heute schon: Es wird gar nicht so lange dauern, bis ich fassungslos feststellen werde, wie schnell es vorbeiging.

Kurzer Blickkontakt:
Mami, es ist alles in Ordnung – ich bin doch jetzt eine Kindergärtnerin!

Fotos: Franziska Hidber

Endlich: Am ersten Kindertag öffnet der Himmel gehörig seine Schleusen. Macht nichts, dafür strahlen die meisten Kinder wie kleine Sonnen.

Startklar auf dem eigenen Stuhl: Und nun?

